

Verkaufsstelle
 am Mittags mit Verkaufsstelle
 der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
 monatl. 60 Pf., 1/2jährl. 1.50 M.
 vierteljährl. 1.00 M. Durch
 die Post bezogen 1.65 M.

Die Neue Welt
 (Unterhaltungsbeilage), durch
 die Post nicht bezogen, kostet
 monatl. 10 Pf., 1/2jährl. 80 Pf.

Volksblatt

Insertionsgebühr
 beträgt für die 5 spalten
 weitige oder deren Raum
 10 Pf. für Wohnungsa-
 nzeigen und Veranlagungs-
 anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige
 Nummer müssen spätestens bis
 vormittags 1/10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Ver-
 zeichnungsliste unter Nr. 6545.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Worte: für Wahrheit und Recht.

Nr. 63. Halle a. S., Mittwoch den 15. März 1893. 4. Jahrg.

Herr „Alimenten-Bödel“ *)

Im Druck und Verlag der Mannheimer Vereins-Druckerei in Mannheim erschien vor einiger Zeit ein Flugblatt, das sich mit der Person des Reichstagsabgeordneten und Hauptführers der sogenannten „antimilitärischen Volkspartei“ Bödel beschäftigt. In diesem Flugblatt findet sich u. a. folgender Bericht über eine Gerichtsverhandlung zu Mannheim im Jahre 1889. Wir lassen denselben wortgetreu hier folgen.

Zwillingen 1 des Großherzoglichen Landgerichts Mannheim, 18. Dezbr. 1889. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Gadenbach. Vertreter Dr. Bödel's: Rechtsanwalt Dr. Köhler; Vertreter der Eva Hilfert: Dr. Wittmar.

Dr. Bödel aus Marburg gegen Eva Hilfert von Sulzbach bei Weinsheim, die Herausgabe des von letzterer geborenen Kindes Otto Jakob Hilfert bet. Die Zivilkammer 1 des Großherzoglichen Landgerichts hier hat unterm 12. Juni d. Z. beschlossen, das Beweisverfahren einzuleiten. Nachdem nunmehr die Beugen beider Streitparteien vernommen und die Aktenstücke eingesehen, war Termin auf heute vormittag anberaumt.

In dieser, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Cobenbach stattgefundenen Verhandlung will nun zunächst Herr Rechtsanwalt Dr. Köhler im Auftrag seines Klienten, des Dr. Bödel, die erhobene Anklage zurückziehen, worauf jedoch der Vertreter der Beklagten Hilfert, Herr Rechtsanwalt Dr. Wittmar, nicht eingetrit, vielmehr um ein den Kläger mit der erhobenen Klage abweisendes und in die Kosten verfallendes Urteil bitte. Hierauf begründet der Vertreter des Klägers, Herr Dr. Köhler, den von ihm schon in der ersten Sitzung vom 5. Juni gestellten Antrag, welcher auf Herausgabe des Kindes an den Kläger, event. an eine von der Ober-Bormundschaftsbehörde zu bestimmende dritte Person zur Erziehung und Pflege lautet, dahin: der Kläger habe, wie er glaube, damals alleiniger Umgang mit der Angeklagten gepflogen und das von ihr geborene Kind später anerkannt. Der Kläger sei zu dieser Zeit ledigen Standes gewesen und verlange nun die Herausgabe des Kindes, mit der Behauptung, daß die Mutter in fittlicher Beziehung die nötige Qualifikation zur Erziehung des Kindes nicht besitze, vielmehr die Erziehung vernachlässige. Die Beweise seien, das müsse er gestehen, nicht zu gunsten seines Klienten ausgefallen, weshalb er die Zurückziehung der Klage verlange und könne auch nicht begreifen, welchen Zweck die Verhandlung für die Beklagte haben soll.

Herr Dr. Wittmar führt aus: Bödel sei schon von der Bormundschaftsbehörde abgewiesen worden und habe er doch wieder eine Klage erhoben, nur um die Beklagte wegen ihres Kindes nicht in Ruhe zu lassen. Dann wirft der Anwalt sein Mißtrauen auf die Bormundschaftsbehörde dieses Projektes. Im Jahre 1880 lernten, so führte er aus, sich beide Teile in Heidelberg kennen. Kläger war Student und die Beklagte Dienstmädchen im selben Hause, wo derselbe wohnte. Mit

diesem Dienstmädchen trat Bödel nun in nähere Beziehungen und verführte Bödel demselben schon damals, es zu ehelichen. Sie schenkte ihm Glauben, ließ sich demzufolge mit ihm ein und gebar im Jahr 1881 ein totes Kind. Von 1881 bis 1885 war sie zu Hause; er answärts. Dann schrieb er ihr häufig und bat sie, zu ihm nach Marburg zu kommen, wobei er wieder nicht veräußerte, in seinen Briefen dem ihm vertrauten Mädchen das Heiraten zu versprechen. Im Jahre 1885 nahm Bödel die Hilfert dann zu sich als Haushälterin, indem er ihr sagte, es ginge noch nicht mit dem Heiraten, er hätte noch nicht die nötigen Geldmittel. Die Folge war, daß sich das Mädchen zu zweitennmale als Mutter fühlte und in der Wohnung des Klägers niederkam. Bei der Geburt des dritten Kindes (Anfang 1887), um das es sich in dem vorliegenden Prozeß handelt, schickte er das Mädchen in die Klinik nach Heidelberg. Als die Hilfert kaum das Wochenbett verlassen konnte, erfuhr sie plötzlich, daß der Kläger ihr untreu geworden und sich anderweitig verheiratet wolle. Auf diese Nachricht reiste sie sofort nach Marburg, um womöglich diese Heirat zu hintertreiben. Aber mit Hohn wurde das Mädchen von ihrem ehemaligen Liebhaber und seiner neuen Braut empfangen. Seitdem lebt die Hilfert bei ihrer Mutter in Sulzbach. Nicht einmal die verpflogene Alimentation von monatlich 30 M. leistete der Vater auf die Dauer und als Bödel nach einer von der Hilfert angestregten Klage zur Zahlung verurteilt wurde, erhob er Klage auf Herausgabe des Kindes. Nach diesen Ausführungen wendete sich Herr Rechtsanwalt Dr. Wittmar gegen die Anklagechrift selbst. Die gegenwärtige Klage führt aus, das Kind sei von Bödel anerkannt worden, was aber unrichtig wäre. Die Eintragung im Standebuch sei erst am 13. Juli d. Z. erfolgt, während die erste Verhandlung am 5. Juni stattgefunden habe. Schon aus diesem Grunde sei die Klage abzuweisen. Gegenüber der Behauptung, er solle regelmäßig seine Alimente, habe er schon früher darauf hingewiesen, daß derselbe nicht einmal die 30 M., wofür das mindeste, was man von einem anständigen Menschen verlangen könne, bezahle, sondern beim Landgericht Harburg zur Zahlung verurteilt werden mußte. Es werde nun weiter behauptet, die Hilfert besitze nicht die nötige Qualifikation und Bildung zur Erziehung des Kindes. Hiergegen befinde sich aber in dem vorliegenden Beweismaterial ein von der Bormundschaftsbehörde ausgestelltes Zeugnis der Beklagten, wonach dieselbe eine religiöse, spariame, fleißige und durchaus gute Person sei. Es wäre wirklich eine Anmaßung seitens des Klägers, wenn er der Hilfert den Vorwurf mache, sie habe mehrere uneheliche Kinder geboren. Die Kinder rührten doch alle von dem Kläger her, was dieser selbst zugab. Nur mit ihm hätte die Beklagte Umgang, und nur von ihm ließ sie sich umgarnen, weil er ihr immer und immer wieder die Heirat versprochen habe. Ein Beweis der Unfittlichkeit könne ihr nicht erbracht werden. In letzter Linie werde von dem Kläger noch behauptet, das

Kind werde schlecht behandelt. Nun haben aber eine Reihe Zeugen und auch der Arzt, welcher das Kind einmal be-handelte, hiervon das Gegenteil bestätigt. Aus allen diesen Gründen wiederholte er als Verteidiger der Beklagten den obengestellten Antrag.

Das Urteil des Gerichtshofes lautet: Dr. Bödel wird mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Politische Rederei.

Dem Andenken von Karl Marx.*) Heute Dienstag den 14. März sind es zehn Jahre, daß der große Lehrer und Wortkämpfer des uns seine Befreiung ringenden internationalen Proletariats aus dem Leben geschieden ist. Das kämpfende Proletariat hat an ihm nicht nur einen Mann der Wissenschaft, sondern auch einen seiner hervorragendsten Lehrer und Kämpfer für Freiheit und Recht verloren. Geboren wurde Karl Marx am 4. Mai 1818 zu Trier, erreichte also ein Alter von beinahe 65 Jahren. Ist er auch aus dem Leben geschieden, so leben doch seine Werke und seine Lehren, welche uns ein so umfassendes Material zur Beurteilung der heutigen Erzeugnisse geben, fort. Unwiderlegt sind seine Lehren geblieben, weil sie unumstößlich wahr und unwiderleglich sind. Ehre dem Andenken des erhabenen Denkers, des Lehrers und Vorkämpfers des Proletariats.

Der Reichstag nahm am Montag die Dampfer-subventionsnovelle in zweiter Lesung unverändert gegen die Stimmen der Freireimigen und Sozialdemokraten an. — Die Etats des Reichseisenbahnams und der Reichseisenbahn-Verwaltung wurden ohne wesentliche Debatte erledigt. — Die Etatberatung wird am Dienstag mit dem Etat der Pölle und Verbrauchsteuern fortgesetzt.

Frsatzengel sitzt im Wahlkreise Obe-Mersebe und stellt dem Sattel. Die Zentrumskommision hatte Herrn Bachem zur Vermittlung abgeschickt. Dieser richtete aber nichts aus und Frsatzengel wurde abermals einflussreich zum alleinigen Kandidaten gewählt. Seine Wahl ist daher so gut wie sicher. — Aus Dortmund wird uns in Angelegenheiten der bevorstehenden Erbschaft mitgeteilt, daß der linke Flügel des Zentrums Herrn Redakteur Benning von der „Tremonia“ der rechte Flügel den Herrn v. Schorlemmer-Alff als Kandidaten aufstellen will. Benning ist gegen, Schorlemmer für die Kandidatur vorzuziehen.

Neues vom „Schiff“. An Bord des Schiffes „Erna“, das zur Rheiderei des wofür genügen bekannten Adolfs Schiff-Eisler gehört, ist ein Fall von schmerzhafter Mißhandlung eines Schiffsjungen zur Anzeige gekommen. Der Junge ist

*) Da wir im „Volksblatt“ erst kürzlich eine ausführliche Biographie Marx' aus der Feder Engels' veröffentlicht haben, so begnügen wir uns heute mit dem obigen kurzen Hinweis auf den zehnjährigen Todestag unseres großen Lehrers.

*) Man vergleiche mit diesem Artikel das Gedicht im Feuilleton: „Anna Marie“. Die Moral auf die Geschichte kann sich jeder selbst machen.

63] **Jolly Morriton.**
 Roman von Franz Boretz.
 Autorisierte Uebersetzung von A. Geisel.
 (Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

Jolly fragte lebhaft:
 „Und was sagte er zu der Sünderin?“
 „Er hob den Blick und als er sah, daß nur das Weib noch vor ihm stand, fragte er: Wo find die, so Dich herbeigebracht haben? Hat keiner Dich verdammt?“ — Und als sie antwortete: Keiner, Herr, — da sagte er: So will ich Dich nicht verdammen, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“
 „D, das war gut,“ rief Jolly, unwillkürlich die Hände faltend.
 „Ich wußte, daß Ihr Herz so sprechen würde. . . Sagen Sie mir nun, Jolly, ist Vergebung nicht süßer als Raube?“
 „Jolly, noch unbehaglich, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, fürchtend, vor Bane die Reue und Demütigung ihres Verzens zu verraten.

kaum hoffen, daß Sie mir die fernere Behandlung des Patienten anvertrauen werden, obgleich —“
 „Gegen Sie das Vertrauen zu sich selbst, daß Sie der Aufgabe gewachsen sind?“ unterbrach Richard ihn.
 „Ja, Herr Pfarrer, das darf ich mit gutem Gewissen sagen; ich habe mich hiezu mit Füllen von delirium tremens beschäftigt. Nachdem ich mir alles scharf überlegt, die heftigen Anfälle in der letzten Zeit und die absolute Schwäche jetzt, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lage des Patienten gefährlich ist.“
 Bane glaubte nicht recht daran.
 „Vielleicht,“ versetzte er, „machen Sie irgend eine Autorität namhaft, die Sie zu einer Konsultation beziehen könnten.“
 „Wenn es Ihnen recht ist, werde ich gleich morgen vormittag meinen berühmten Kollegen, Sir Spencer, mitbringen.“
 Bane war sehr damit einverstanden und hoffte Gutes davon. Nach der Entfernung des Doktors begab er sich wieder ins Krankenzimmer, wo er Jolly am Bette des Vaters fand. Er war von vornherein mit sich einig, ihr vor dem Stattfinden der Konversation nichts von der schlimmen Eröffnung des Arztes zu sagen.
 „Hätten Sie etwas dagegen, Jolly, wenn ich Schmitt in meine Wohnung nach Spitalfelds schicke und mir Verschiedenes holen lasse?“ begann er, und als Jolly gerne zustimmte, gab er Schmitt folgende Weisung:
 „In dem Hause Kirchgasse 53 fragt nach Fräulein Bane und bittet sie, mit meinen garten Hausrod, meine Pfeife und ein Buch von Dickens „David Copperfield“ für mich zu geben. Werdet Ihr auch nichts vergessen, Schmitt?“
 „Behüte — den garten Hausrod, die Pfeife und „David Copperfield“ von Dickens.“
 Als er fort war, fragte Jolly:
 „Sie wollen heute über Nacht bei dem Kranken bleiben?“

„Ja, ich denke, es kann nicht schaden.“
 „Wie gut sind Sie doch!“
 Er schien dies zu überhören und fragte: „Wann müssen Sie im Theater sein?“
 „Eigentlich um sechs Uhr; aber ich habe keine Lust hinzugehen.“
 „Es Bane sie indes freundlich ermahnte, ihren Verpflichtungen nachzukommen, überwand sie sich und verbrach es zu thun.“
 Als sie an diesem Abend ins Liberty-Theater kam, interpellierte Herr Barrington sie wegen ihres ersprechend schlechten Aussehens.
 „Ich fühle mich krank,“ erwiderte Jolly kurz, „und es sollte mich gar nicht wundern, wenn ich die Vorstellung nicht bis zum Schluß durchführen könnte.“
 Barrington wollte sich ob dieser tröstlichen Versicherung schier die Haare ausraufen; doch die Musik, das Lichtmeer, den Beifall, den Jollys Erscheinen wie stets entsefete, ließen ihre Abspannung ohne daß Hauber verschwinden, und die Vorstellung wurde ohne Störung zu Ende geführt. Der Umstand, daß Jolly einen Trauring trug, wurde von einer Kollegin bemerkt und eifrig weiter erzählt. Es gab mancherlei Fragen und Bemerkungen, aber niemand wußte etwas Näheres. Auch Rolands Abwesenheit fiel auf und wurde im Weisheit Jollys besprochen, ohne daß sie jedoch davon die geringste Notiz nahm. Als sie sich umgeteilt hatte und das Theater verließ, fand sie den Phaeton wartend vor demselben; zugleich eilte Frau Elly ihr entgegen.
 „Was macht mein Vater?“ fragte die Tänzerin hastig.
 „Es geht ihm viel besser. Herr Bane schick bringt mich mit dem Wagen, damit ich Ihnen die Nachricht bringen sollte und Sie rasch nach Hause gelangen.“
 Jolly nahm unentwöhnen neben dem schönen Gefährt. Wie hätte sie geglaubt, daß sie sich noch bereit finden könnte,

Da Richard Bane ihre Zeit lassen wollte, über das Gedächtnis nachzudenken, verließ er das Zimmer, um nach dem Kranken zu gehen. Derselbe schlief noch; aber in dem Augenblick, in welchem der Pfarrer das Zimmer wieder verlassen wollte, streckte Frau Elly den Kopf zur Thüre herein und meldete:
 „Der Doktor Chamberliss ist da und fragt nach Ihnen.“
 Richard begab sich in den Salon, wo der junge Arzt unruhig auf und ab ging. Als er Bane erblickte, kam er auf ihn zu und sagte hastig:
 „Ich komme, Sie um Verzeihung zu bitten — ich darf

In unerhörter Weise gepieselt, u. a. auch an der Kehle gepieselt worden, doch ihm das Blut aus dem Munde floß. Der Junge ist dann mit Hilfe einiger von der Mannschaft in Liverpool von Bord abgeliefert und wird nächstens in Gießel einverpackt. Er heißt Willeiner und stammt aus Oldenburg.

Ob der Zweifel eine staatliche Einrichtung sei — diese interessante Frage hat in Wälschaun (Elsäß) zur Auflösung einer Versammlung geführt. Dr. Rüst sprach über die Natur als Erzherzog der Menschheit. Schon seine Einleitung gefiel dem überwachsenen Kommissar nicht. Als er auf den Zweifelsspiel einwirkte, verlangte der Kommissar, der Vorlesende solle dem Redner das Kritische staatlicher Einrichtungen unterlegen. Der Vorlesende erlaubte sich die Frage, seit wann denn der Zweifel von den staatlichen Einrichtungen geteilt? Erklärlicher Weise entstand große Heiterkeit. Nach Schluß des Vortrags konstatierte der Sozialdemokrat Deub das heutige Ansehen des Herrn Deub, worauf der Kommissar — die Versammlung ohne weiteres auflöste! Das kleine Geschickchen ist vorreißig geirret, die Ausnahmestände der Reichslande zu illustrieren.

Der Samanaprospekt hat in Frankreich bereits wieder einen Minister das Portefeuille gefaßt. Justizminister Bourgeois hat seine Entlassung erbeten und erhalten.

Der König von Belgien empfing dieser Tage den Vorlesenden des Komites für das sogenannte Volksreferendum, Grimard, und hat von demselben die auf das Referendum bezüglichen Schriftstücke entgegengenommen. Im Laufe der sich daran anschließenden Unterredung äußerte der König, dem Belen nach sei er ein entschiedener Anhänger freirechtlicher Prinzipien (?). Der König erinnerte sodann daran, daß er selber die persönliche Wehrpflicht und das königliche Referendum verlangt, aber weder das eine noch das andere erlangt habe. Und das sei natürlich, weil die Gesetze nicht im königlichen Palais gemacht, sondern durch die Nation beschloffen würden. Als man die persönliche Wehrpflicht und das königliche Referendum beantragt habe, sei zu deren Beschließung keine Majorität in der Kammer vorhanden gewesen. Heute bedürfe es zur Lösung dieser Fragen nach den Bestimmungen der Verfassung einer Zweidrittel-Majorität. Er könne nur zur Schuld mahnen. — Die freirechtlichen Prinzipien des belgischen Königs sind sicher nicht weit her. Aber richtig ist, wenn der König antwortet, daß die Gesetze nicht im königlichen Palais gemacht werden, aber die Nation ist es auch nicht, sondern nur eine bevorrathete Klasse. Der oberste Herrscher ist das Kapital, seine Vertreter machen die Gesetze.

Im schwedischen Reichstage ist vom radikalen Abg. Fridrijs Berg, welcher jüngst von den Stockholmer Sozialdemokraten mit in den „Volksrechtstag“ gewählt worden ist, ein Antrag auf Einführung eines gesetzlichen Arbeitstages eingebracht worden. In der Begründung des Antrages wird eine Ueberlebung der die Arbeitszeit regelnden Bestimmungen im Auslande gegeben und sodann auf die interessante Thatsache hingewiesen, daß bereits 1866 von einem Bauern- Abgeordneten, Nils Hansson, im schwedischen Reichstage die Einführung eines Normalarbeitstages beantragt worden ist; derselbe sollte 12 Stunden für Erwachsene und 8 Stunden für Jugendliche betragen. In neuerer Zeit war vom liberalen Abg. Selund 1886 die Einführung eines neunstündigen Arbeitstages für die „geschäftigen Gewerbe“ sowie vor zwei Jahren von Berg selbst die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit überhaupt beantragt worden. Der jetzige Antrag ist im wesentlichen nur eine Erneuerung des früheren und wird vermuthlich auch ebenso verworfen werden. Ehe die Arbeiter Schwedens nicht das allgemeine Stimmrecht erobert haben, werden sie auch kaum auf Einführung eines Normalarbeitstages rechnen können.

Der freireligiöse Prediger Dr. Böckel-Magdeburg, über dessen Verbleib man nach seiner unlängst gemeldeten und dann widerrufenen Fesselung bei der Behörde in Wälschaun einige Zeit im Unklaren war, ist nach einem Briefe in Efurt im dortigen Zentralgefängnis in Haft.

Deutsche Reichstag.

64. Sitzung vom 11. März, 1 Uhr.
Am Tisch des Bundesrats von Bötticher, von Raltenborn, Stachau.

Handelt wird ein scharfgelegener Antrag Eröber (Centr.) auf Einführung eines gegen die Abg. Schütz (progr.) über dembrüchigen Straßens wegen Vergehens gegen das Verordnungsrecht über den Straßensverkehr ohne wesentliche Verhältnisse angenommen.

Sodann wird die zweite Lesung des Militärrechts 1. rüchigt.

Beim Titel „Mannschaften“ bringt Abg. Hinge (frei.) die Eingebung von Einjährig-Wehrpflichtigen nach dem 25. Lebensjahre zur Sprache und spricht dem Sinne des Gesetzes, wie auch der vorläufigen Resolution.

Generalmajor v. Götter erwidert, daß Götter habe für die Einjährig-Wehrpflichtigen in dieser Beziehung keine Vergünstigung schaffen wollen.

Abg. Hinge (frei.) befaßt sich vor im nächsten Jahre einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes einzubringen.

Abg. Richter (frei.) bemerkt, der Fall geze wieder einmal, wie notwendig die Einführung einer unabhängigen, unparteiischen Instanz zur Schlichtung von Streitigkeiten auf militärischem Gebiete ist.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Kauf von Naturalienbedarf“ rügt Abg. Freier, v. Reibung (frei.) die Verwendung der Krämpersperre des Militär-Regimentes zu Aufkäufen der Offiziere, wodurch die Fuhrerbedürfnisse beeinträchtigt würden. Trotzdem das Kriegsinstrument Abhilfe verschaffen habe, sei die Verwendung noch weiterhin erfolgt, ein Nachweiser habe sich sogar höflich dahin auszuweisen, die Bedürfnisse nicht zu decken, man werde weiter fahren.

In neuerer Zeit seien die Fälle seltener geworden, das scheint aber nur zu bemerken, daß man mit größerer Vorsicht verfähre. Die für diese Zwecke bewilligten Summen dürften nicht zu solchen Verhältnissen verwendet werden.

Generalmajor v. Götter erwidert, über die Verwendung der Krämpersperre befinde sich im Reglement ausdrückliche Vorschriften, die auch in dem vorliegenden Falle innegehalten worden seien.

Abg. Richter (frei.) die Bestimmungen des Reglements sind so allgemein gefaßt, daß ein Mißbrauch damit stattfinden kann. Es muß hier scharf geschieden werden zwischen Leistungen im Dienst oder für Privatvergnügen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Abfindung der Truppen für den gewöhnlichen Verbrauch von Bekleidungsstoffen“ bemerkt

Abg. Richter (frei.): Bei dem modernen Stande des Waffenschnitts, insbesondere nach Einführung des nachfolgenden Patens, drängt sich immer mehr die Frage nach einer Abänderung der Ausrüstung, insbesondere nach dem Kaliber und nach weiser Scherung zu. Es ist nicht nur heute schon damit vor, dem Helm eine Lärmschutzhülle anzubringen, die sich heute noch nicht auf dem Felde schon auf die Besondere der Bekleidung bedacht sein und vor allem alles Paradenmäßige beiseite lassen.

Generalmajor v. Fund: Die Erfahrungen, die wir mit dem Ueberziehen der Rappen gemacht haben, sind durchaus günstig. Der Anzug unserer Arme ist im ganzen durchaus zweckmäßig, das gilt auch von dem Helm, der eine große Reihe von Vorkäufen hat, denen gegenüber nach der Verminderung des Gewichtes dieser Kopfbedeckung nur geringe Nachteile gegenüberstehen. Wir werden also an das Bekleidende anknüpfen und nur schrittweise Änderungen vornehmen können. Die Militärverwaltung ist sich auch auf diesem Gebiete ihrer Verantwortlichkeit bewußt.

Abg. Hinge (frei.): Ich erkenne die Vorteile des Helmes an, aber es muß namentlich nach dem Beweise dessen herabgemindert werden. Ich möchte dann auf die verschiedene Bekleidungsart der Kavallerie hinweisen. Ich will nicht von den verschiedenen Farben sprechen, denn die fallen im Kriege fast wenig ins Gewicht, da sie sehr schnell wuschbar sind. Aber wir müssen endlich zu einer einheitlichen Kavallerieuniform kommen und dabei alles vermeinen, was lediglich als Bieratz dient.

Generalmajor v. Fund: Die verschiedene Bekleidung hat doch ihre tathafliche Vorteile, sie ermöglicht nach Willen ein schnelleres Sammeln der Truppen. Unter der Bekleidung ist außerdem auch verhältnismäßig billig. Die Bieratz fallen nur gering ins Gewicht gegenüber dem hohen Wert der Tradition.

Abg. Richter (frei.): Die Vereinfachung der Uniformen ist im vorigen Jahre auch von dem Major Keim im „Militärwochenblatt“ empfohlen worden, bemerken kann, der jetzt zur Agitation für die Militär-Reform verwendet wird. Es muß also noch eine Autorität sein, der Sie sehr wohl folgen sollten. Andere Nationen sind ja auch in der Vereinfachung der Uniformen vorangegangen. Das der Helm fortfallen könnte, ist auch von militärischen Autoritäten anerkannt worden. Ebenso könnten die blinkenden Knöpfe fortfallen.

Generalmajor v. Fund: Die blinkenden Knöpfe bringen wegen ihres geringen Umfanges nur wenig Schaden, und sie haben sich nur die Bekleidung des Helmes und das Knöpfchen, was ich schon früher mit einem geschwätzigen Redner, und für den Helm haben wir die Lärmschutzhülle. Die Knöpfe haben vor allem den Vorzug, daß sie von Metall und somit haltbarer sind. Und darauf müssen wir den allergrößten Wert legen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Bekleidungsstoffe“ führt Abg. Hausmann (Wollsp.) Beschwerde über die Ueberforderung der Disziplinbefugnisse seitens des Majors Seibert in Ulm, der die geringsten Vergehungen der Besatzungen überaus streng geahndet. Ein Soldatener sei sogar gemordet worden, weil er im Schlafe gesprochen habe. Als von einem Redner diese Dinge öffentlich zur Sprache gebracht worden habe Major Seibert Entschuldigungen gestellt, nachdrücklich aber die Ermahnung von Zeugen als nicht wünschenswert bezeichnet. Er hoffe, die württembergische Regierung werde diese Uebelstände ab-

stellen. Er habe die Sache hier zur Sprache gebracht, weil die Mahnung gerechtfertigt sei, daß es in anderen Militärbesatzungen ebenso vorgehe, das scheint die vorgekommenen Geschehnisse zu bezeichnen.

Generalleutnant v. Spig weist gegen Annahme als unbegründet zurück. In Preußen bestreibe ein langeres System der Ueberforderung der Disziplin. In Spanien können sich die Herren davon überzeugen, wenn sie überhaupt befehlungsfähig seien.

Württembergischer Oberst Major v. Batten erwidert, daß vom Abg. Hausmann angeführten Fälle keine nicht zur Kenntnis gekommen, sie würden aber unrichtig und, wo nötig, Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Hausmann (Wollsp.): Ich muß hervorheben, entgegen dem Ton, in dem der General v. Spig mit geantwortet hat. Er scheint übrigens zugeben, daß die Zustände in Württemberg schlechter seien als in Preußen.

Generalleutnant v. Spig kann nicht anerkennen, daß die württembergischen Zustände für schlechter erklärt habe, als die preussischen. Die Bemerkung über die Befehlungslosigkeit habe er nur gethan, weil Abg. Hausmann bei seiner Aufforderung gelächelt habe.

Abg. Hausmann (Wollsp.) bemerkt, er habe für die fremdliche Einbildung allerdings nur ein fremdliches Räthel gehabt. Selbst wenn General v. Spig jenes Räthel für ein politisches gehalten habe, ist jener Ton nicht gerechtfertigt gewesen.

Abg. Spizula (Centr.) erklärt die Art und Weise, wie gethan hier über die Arme gesprochen worden sei, für das Ansehen der Arme schädlich. Die Strafvollziehung ist heute erheblich humaner als früher.

Abg. Richter (frei.): Ich halte es für nicht zweckmäßig, die Disziplin auch noch auf die Befehlungslosigkeit auszuheben. (Wollsp.) v. Batten erwidert den Redner, der Sache zu sprechen. Das geht zur Sache. (Wollsp.) v. Batten: Eine Bemerkung war erwidert und an den Abg. Hausmann gerichtet. Ich bin erwidert, werde ich selbst zu bezeichnen haben: Ich bin nicht in der Schule, um mir eine Penale erteilen zu lassen. (Wollsp.) v. Batten: Ich habe Ihnen keine Penale erteilt und das Haus nicht als eine Schule betrachtet. Ich kann überhaupt in nicht geschlossener Disziplin an eine derselben gefallene Bemerkung angeschlossen. Um übrigen wollte ich Herrn Spizula nur bemerken, daß es wenig angemessen ist, auf Grund eines vielleicht ungenauem Zeitungsberichts Kritik an den Verhandlungen des Hauses zu üben.

Abg. Hausmann (Wollsp.) bemerkt dem Abg. Spizula, wenn das Zentrum im vorigen Jahre eine fremdliche Haltung zu der bekannten Resolution eingenommen hätte, wäre er der Wille überhoben gewesen, die Sache nochmals zur Sprache zu bringen.

Abg. Richter (frei.) betont, auch das Zentrum verurtheile die Soldatenerhandlungen und habe nur aus formellen Gründen gegen jene Resolution gestimmt.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Artillerie und Waffensysteme“ bemerkt

Abg. v. Wrede (Wollsp.) (natl.): Abg. Altmordt hat vorgelesen von der Zeit, die herbei den Vortrags wiederholt, die Militärverwaltung über nicht die nötige Kontrolle über die Herstellung der Waffen. In meiner Erinnerung ist ihm eine Antwort nicht geworden, obwohl er angeblich neue Thatsachen anführen zu können behauptete. Ich bitte den Kriegsminister, das hier nachzusehen.

Kriegsminister v. Raltenborn-Stachau: Nach den früheren Erfahrungen von dieser Seite und den gerichtlichen Befestigungen hielt ich eine Antwort nicht für notwendig, da die Herstellung der Waffen insipien möchte, nicht für wünschenswert im Interesse des Vaterlandes. Ich sehe aber nicht an, zu erklären, daß unsere Infanteriewaffe so gut und brauchbar ist wie nur eine andere. (Beifall.) Die Bewährung Altmordts, es seien der Wörschen Fabrik minderwertige Mäule geliefert worden, ist absolut unwahr. Die Vernehmung habe seinen Ablauf, den Wörschen Altmordts, die Gewehre an Löhne zurückzugeben, ernst zu nehmen. (Beifall.)

Abg. Richter (frei.): Ich konstatiere, daß Abg. Altmordt sich dieser Debatte entgegen hat. Ich glaube, der Herr befindet sich auf einer Agitationstour. Ich stelle fest, daß der Herr hier mit Unwahrscheinlichkeit hat, die als solche hier nicht konstatiert werden konnten.

Das Kapitel wird bewilligt. — Gegen den Rest des Ordinarius.

Im Extraordinarium beantragt die Kommission folgende Ertrichungen: 1. Magasinbedürfnisse in Darmstadt, 2. Trainbedürfnisse in Hofen, 3. Bezirkskommando in Düsseldorf, 4. Kaserne in Wesel, 5. Kaserne und Werkstattkommando in Köln.

Abg. Richter (frei.) beklagt die Aufgabe der Gesandtschaft bei Olegan und Entgegenkommen gegen die Wünsche dieser Stadt; die Aufgabe der Gesandtschaft sei auch schon im Rapport vorgetragen.

Generalmajor v. Fund sagt Unterdung des Falles zu. Jedenfalls werde den Landeshörden gegenüber lokal verfahren werden.

Die obigen Anträge der Kommission werden ohne weitere Diskussion angenommen. Ebenso eine Reihe von Verordnungen der auszuweisen Summen für militärische Bauten.

Im übrigen wird der Rest des Militärrechts ohne Erörterung unbenutzt angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr (Postdampfer-Verlage, Eisenbahn-Etat, Etat des Reichsfinanzamts und der Hölle und Verbrauchs-Etat).

Schluß 5 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Halle a. S., 14. März 1893.

Vor dem Reichsgericht hat gekoren eine von unserem Redakteur 311g gegen ein für 3 Wochen Befehlsgewalt beurteilendes Erkenntnis des hiesigen Landgerichts angemeldet Revision zur Verhandlung, dieselbe wurde jedoch verworfen.

aufser acht gelassen hatte, einen Seitenprung; die junge Frau zog die Bügel fester an und sagte dann:

„Weiter, weiter!“ (Fortf. folgt.)

Anna Marie.

Von Karl Wolf.

Strömung ist die Herzensliebe.
Kein Weiser will es verlagern;
Sie leimt daher ein weißes Blatt,
Der Regen schäumt und macht es fett,
Die Säure bliesen und tolen.

Ab, Anna Marie, sie kann nicht mehr;
In Reime die Reime blieben.
Denn ihre Schmach ist laut und groß;
Ein Mädchen wimmert in ihrem Schoß —
Der Vater, wer will ihn finden?

„Was trug sie das Mädchen so stolz zur Schau?“
So eifert die Witwe kühn:
„Was trug sie die Blumen von Hans zu Haus?
Ran selber geschickt und gepflückt heraus —“
So geifert die Jungfer kühn.

Sie hat ihn geliebt, den leichten Mann,
Ran lehrt er im fernem Lande;
Dort ruht er an dieser und jener Brust
Und liebet und schwebt — und hat die Luft —
Die Mädchen haben die Schande.

D, dies gebotene Herzensliebe,
Um das die Weiser großen,
Die Strart, die io eifert kühn,
Sie hätte, dem frechen Ehrenknecht
Zum Gehen sprechen sollen.

Es kam das gebotene Weibchen Frau
Mit einem Junker nieder,
Sie suchte die Anne mit reichem Gelpin,
Mit vorgelagert Bild, mit Gult im Sinn
Und auf den Lippen die Scherz.

Ann, Anna Marie war jung und mild;
An Liebern wird's nicht feilen;

Sie hat ja geliebt, drum kennt sie den Traun
Vom Fernpaal, von fernen Baum
Und von den deubarten Seelen.

Sie giebt ihr sprudelnd gesundes Blut
Dem kleinen burstigen Bräuer;
Die Frucht von ihrem eigenem Leib
Erzählt ein armliches Bauerweib
Mit Schlägen und mit Wasser.

Der Junker geist; die Mutter jauchzt,
In Tränen lächelt die Anne;
Sie fauft mit ihrem geringen Lohn
Das Fend und das Reich dem fernem Gohn,
Dem hingeposteten Lamm.

Und darf sie des Sonntags zum Rind heraus,
Den Sängling an den Wästen;
Und sieht das kleine verträumte Bild;
Dann ist's ihr, als ob die Himmelchen wild
Und emig sie streifen mästen!

Sie freudelt und küsst mit stitterndem Bier
Und wechelt auf den Flecken —
Der fern und mit die Mutter nicht —
Ach, und an ihre traurige Bild
Wahnt sie des Junkers Wem.

Die Wochen geh'n, das Jahr ist im
Und um ist ihre Plage.
Ran schreibt ihr ins Jengnis; eifrig und gut,
Ran schenkt ihr einen verwiterten Gut —
Ran gehen ihrer Wege.

Ihr Rind ist tot. Wie will sie mehr
In Kränge die Wösten strecken.
Da kommt ein altes Weib daher:
„Mein Tochterchen, diene ich so schäuer —
Was willst Du bei den Schelchen?“

„Ich hab' ein niedliches Kämmlein,
Hab' Perlen für die Haare,
Um Essen und Trinken leist es nie,
Die Luft ist groß!“ — O Anna Marie
Dah Gott dich in Gnaden bewahre!

von dem Hochzeitsgast ihres Gatten Best zu ergreifen; nun aber Richard Bane es ihr schickte, fürchtete sie, sich durch ihren Trost in seinen Augen herabzusetzen, wenn sie seine Fürsorge zu Schanden machte. Sie ergreift sogar selbst die Bügel aus des Brooms Händen und fuhr schnell dahin durch die frischste Nacht.

Die Fahrt hat ihr sehr gut, und Richard hatte diese Wirkung jedenfalls beabsichtigt; unterwegs fragte sie, wann ihr Vater aufgewacht sei, und als Frau Clip sie wieder Frau v. Wöling nannte, verwich sie ihr:

„Ich mag den Namen nicht hören — ich hasse ihn. Also wann ist mein Vater aufgewacht?“

„Gleich nachdem Sie fort waren, Fräulein! Schmitt saß am Bette, und der Kranke war sehr aufgeregt, bis der Herr Warrer ins Zimmer trat, da wurde er sofort ruhig — ich glaube, er bewinget die Menschen mit seinem Blick.“

„Unfinn!“ rief Folly heftig — um so heftiger vielleicht, als sie selbst schon ähnliches gedacht und empfunden hatte.

„Ich lasse mir's nicht nehmen“, beharrte Frau Clip, er bezauberte die Leute. Wenn er zu mir sagen würde: Frau Clip, bringen Sie ins Wasser, ich glaube, ich müßt ihm folgen, und Schmitt geht's eben.“

„Erzählt von meinem Vater“, drängte Folly.

„Nun — als er einmal wild wurde, hielt Schmitt ihn; da sagte Herr Bane: Laßt ihn los, Schmitt! Und kaum hatte Schmitt dem Befehl Folge geleistet, als Ihr Vater aus dem Bette sprang und auf die Thüre zurannte. Der Warrer stand neben der Thüre, und als Ihr Vater ihn ansah, blieb er regungslos stehen. Jetzt sagte Herr Bane ganz ruhig: Sohn, geh wieder zu Bett! Und gefohr war ein Kind froh der Kranke ins Bett und zog sich die Decke über den Kopf.“

In diesem Augenblick machten die Bonies, welche Folly



Verlautbarung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet bei den hiesigen öffentlichen Elementarschulen in diesem Jahre, die folgt, statt.
I. Bei der Bürgermeisterschule durch Herrn Rektor Warzinger von 8-12 Uhr vormittags, und zwar
1. Donnerstag, den 23. März cr., in dem Schulhause in der Gortelstraße Nr. 15 für die Kinder, welche in dieser Schule untergebracht werden, und
2. Freitag, den 24. März cr., in dem Schulhause an der Dierbachstraße Nr. 7 für die Kinder, welche diese Schule besuchen sollen;
II. Bei der Bürgermeisterschule durch Herrn Rektor Steger von 8-12 Uhr vormittags, und zwar
1. Donnerstag, den 23. März cr., in dem Schulhause in der Gr. Steinstraße Nr. 60 für die Kinder, welche in dieser Schule, und
2. Freitag, den 24. März cr., in dem Schulhause in der Dierbachstraße Nr. 5 für die Kinder, welche in dieser Schule Aufnahme finden sollen;
III. Bei der Volksschule durch die Herren Direktoren Dr. Hofkrabe und Richter, und zwar
1. durch Herrn Rektor Dr. Hofkrabe in der Schule in Glauche, Zaubenstraße Nr. 12
a) Donnerstag, den 23. März cr., vormittags 7-10 Uhr, für die Kinder, welche eine der Schulen am Hölbergweg Nr. 128 u. 126,
b) Donnerstag, den 23. März cr., vormittags 11-1 Uhr, für die Kinder, welche eine der Schulen in der Liebenauerstraße Nr. 18 u. 19, und
c) Freitag, den 24. März cr., vormittags 7-10 und 11-1 Uhr für die Kinder, welche die Schule in der Zaubenstraße Nr. 12 besuchen sollen, und
2. durch Herrn Rektor Richter
a) Donnerstag, den 23. März cr., vormittags 9-12 Uhr, in der Volksschule an der Reuten Kramenstraße Nr. 13 für die Kinder, welche diese Schule besuchen sollen und
b) Freitag, den 24. März cr., vormittags 8-12, in der Schule

in der Dierbachstraße Nr. 13 für die Kinder, welche in dieser, sowie in der Schule in der Schillerstraße Nr. 30, sowie in einer der Schulen in der Hermannstraße Nr. 14 Aufnahme finden sollen.
Bei der Anmeldung bin der Lauf- und Jumpfschein vorzulegen.
Schulpflichtig ist jedes Kind, das bis zum 1. Oktober 1892 fünf Jahre alt geworden ist, während alle die Kinder, welche das fünfte Lebensjahr erst in der Zeit vom 1. Oktober 1892 bis zum 1. April d. S. vollenden, auch erst zum 1. April 1894 schulpflichtig werden.
Im übrigen werden die zur Anmeldung Verpflichteten noch darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bezüglich dessen, wenn die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder unterlassen.
Halle a/S., den 6. März 1893.
Die Schul-Kommission, i. S. Stadtschulrat Dr. Kräfte.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 13. März.

Hufgebote: Der Polizei-Sergeant Albert Franz und Bertha Hing (Drausenstraße 1) und Auguste (11). Der Kaufmann Max Döriger und Martha Fischer (große Ulrichstraße 42 und 26). Der Former Friedrich Meyer und Emma Renneke (Kantalestraße 2). Der Kaufmann Kurt Herbst und Emma Renneke (Rannischstraße 14 und Liebenauerstraße 5). Der Futterhändler Max Reubner und Helene Zwickhoff (Schradloß- und Hefestraße 4). Der Geschäftsführer Max Jander und Emilie Trintaus (Halle und Wier). Der Schachspieler Alwin Kirchner und Wilhelmine Wiedel (Seeligen). Der Lokomotivbeige Paul Wegel und Minna Tise (Halle und Magdeburg). Der Rechtsanwält Karl Wulff und Helene Franke (Magdeburger-Road). Der Tapezierer Friedrich Gehring und Juliana Zwickhoff (Halle und Freudenfeld). Der Bildhauer Hermann Pfiffmann und Theresia Wöhring (Haller und Scholten). Der Rüstler Gustav Ruffig und Luise Schöffler (Grieben und Halle). Der Maurer Karl Schje und Marie Dönnau (Halle und Kroszig). Der Brauereier Rudolf Raug und Gulda

Rambord (Kloster-Kassfeld und Gießhölz). Der Maurer Karl Jahn und Friederike Jahn (Wandorf und Oberly).
Geborene: Dem Handarbeiter Maximilian Krüger ein S., Paul Otto (Wandorf 15). Dem Eisenarbeiter Karl Krenzel ein S., Carl Richard (Liebenauerstraße 10). Dem Metzger Franz Hoff ein S., Käthe Charlotte (Lauenstraße 18). Dem Handarb. d. Wilhelm Freitag ein Z., Ella Frieda Emma (Friedrichstraße 39). Dem Kaufmann Burghard Döbel ein S., Wilhelm Paul (Spitze 16). Dem Hofbäckerslehrling Ernst Beer ein Z., Ella Frieda (Wendlandstraße 149). Dem Schube moderner Karl Schäfer ein S., Paul Kurt (Ludwigstraße 41). Dem Hausbesitzer Richard Bernad ein Z., Ida Auguste Frieda (Nagerplatz 34). Dem Bahnarbeiter August Tise ein S., Marg. Waldemar (Schillerstraße 26). Dem Handarbeiter Alwin Kölling ein Z., Clara Joh. (Springerstraße 28). Dem Bahnarbeiter Ferdinand Hengel ein S., Carl Franz (Hauptstr. 4). Dem Zäpfer Friedrich Hentel ein S., Fritz (Friedrichstraße 24). Dem chirurgischen Instrumentenmacher Othmar Schmid ein Z., Hedwig Helene. Dem Kontorist Andreas Curdt ein Z., Johanna Pauline Margarethe (Krausenstraße 20). Dem Badierere August Krüger ein Z., Anna (Friedrichstraße 6). Dem Kaufmann Wilhelm Raug ein S., Richter Hugo (große Steinstraße 50). Dem Hof. Förder a. D. Albert Köppe ein Z., Marie Anna Ella (Friedrichstraße 41). Drei unget.
Storbere: Der Schlosser Heinrich Sommer, 68 J. (Hermannstr. 19). Die Witwe Henriette Schmidt geb. Zaag, 74 J. (große Steinstraße 25). Des Handarb. Carl Heinrich Z., 8 Stb. (Friedrichstraße 29). Der Kaufmann Joseph Franz, 64 J. (Friedrichstraße 11). Des Rechner Hermann Witzgand Z. Marie, 11 W. (große Steinstraße 17). Des Hospitalist Ferdinand Matthei, 78 J. (Hospital). Des Dienstm. Paul Berger Z. Joh. 1 J. (Klinik). Des Hospitalist Wilhelm Wiese, 80 J. (Hospital).
Für die Redaktion verantwortlich: für den politischen Teil, Heußlein u. f. w. Richard Jäger in Halle für den lokalen Teil: Karl Krüger in Halle.

Große öffentliche sozialdemokratische Volksversammlung

Montag den 20. März abends 8 Uhr

im grossen Saale des „Prinz Karl“.

Tagesordnung: 1a. Die wirtschaftliche Lage des Proletariats; b. Der Weineid und die Sozialdemokratie. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Kanert. 2. Die Handidatur für Halle und den Saalkreis bei event. Auflösung des Reichstags. Einem starken Besuche der Parteigenossen und Genossinnen sieht entgegen. Der Vertrauensmann: Jähniq.

Entree 10 Pf. Frauen und Mädchen haben freien Zutritt. — Arbeitslose erhalten Freikarten am Montag nachm. von 3-5 Uhr in der Expedition des „Volksblatt“.

Achtung Maurer!

Mittwoch den 15. März abends 8 Uhr im Saale des Roenthal, Weidenplan
große öffentliche Versammlung
der Maurer von Halle und Umg.
Tagesordnung: 1. Antwort der Arbeitgeber betr. unserer gestellten Lohnforderungen. 2. Bescheidene.
Höhen! Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß nur unser einziges Zusammenhalten es dahin bringt, den immermehr überhandnehmenden Vorkriegsdrücken Einhalt zu gebieten, und es daher Pflicht eines jeden Kollegen ist, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vertrauensmann der Maurer von Halle u. Umg.

Meyers Restaurant

Woritzwinger.
Donnerstag: großer Familienabend.
Komische Vorträge und Zitzkonzert.
Hierzu ladet freundlichst ein D. S.

! Bierdruckapparate !

Herm. Graeger Nachf. (Inh. Aug. Hoske)
Geiststrasse 55, gegenüber der Adlerapotheke.

vis-a-vis der Kaiser-Apotheke. **Glanacherstr. 76** vis-a-vis der Kaiser-Apotheke.
Herrliche Niederlage
Höllberger Mehl- und Futtermittel
verbunden mit
Landesprodukten und Backwaren.
Unter Aufseherin Iosibether und zuvorkommender Bedienung habe ich billige Preise notiert und gedene mit der Bitte um geneigten Zuspruch
Georg Nicolai.

Schöne frische Eier
à Mandel 70 Pfg.
F. H. Krause, gr. Ulrichstraße 24.
Butter und Fettwaren.

Wegen bevorstehenden Umzugs
nach meinem Hause Nr. Klausstrasse 40 („Stadt Zürich“) verkaufe ich einen
Herrn- und Kinder-Anzüge,
sowie Damen- und Mädchen-Kleider,
zur Hälfte des Einkaufspreises.
A. Lustig, Hermannstr. 5.

25 Proz.

billiger als alle Ausverkäufer der Welt.
Um den immer mehr zunehmenden Ausverkäufen entgegenzutreten, will ich 4 Wochen ohne Nutzen verkaufen alle Artikel in meinen und Arbeiterarbeiten für die Männer.
Kinder und ich ist daher ratlos, bevor Sie in Ausverkäufen Preise abschließen, sich meine Preise und Qualitäten angucken.
Meine Herrenkonfektion istuell und dauerhaft, und da ich gegen Bar große Stoffe abschließe, billiger als überall sonst, in jedem Ausverkäufer.

Preis-Notiz einiger Artikel:
Herren-Anzüge in großer Auswahl, ohne mit der Zeit zu renommieren, jedoch 10 mal mehr als sonst, bei mancher Ausverkäufer im Laden hat, im Preise von 6 Mk. an bis zu den feinsten Gehäusen und Kammergängen.
16 große Herren-Anzüge gebundene Stoffen, der Paar 3 Mk. bis zu den besten Fabrikaten zu 7 Mk. nur in Willstätter.
Somit alle Artikel wie bekannt dauerhaft und billig in nur modernen vornehmen Stoffen.
Eben und in Käuze eintragen:
11 große Gelpf englische Lederhosen nur 4 Mk.
Arbeiterhosen in Zwirn, Kaffinett, Duschle der Arbeiter 4 Paar 2, 2/3 und 3 Mk.

Mein Lager in Holz- und Fleischeren, Tischendern, Hülften, Operngläsern, Mägen etc. bietet jedem Käufer eine große Auswahl zu billigen Preisen.
60 Pfg. auch große Arbeiterhosen, 1, 1 1/2, und 2 Mk.
Eben und saunen.
Renner's
erstes Hallisches Ein- u. Verkaufsgeschäft der Welt, in einer Art an Günstigen in der Nähe von Leipzig.
Leipzigstr. 44 (alte Nr.)

Billig und gut!
Kameruner-Pigarr 500 St. nur 4,50 Mk.
Universal-Pig. Nr. 72 600 St. nur 5,50 Mk.
Universal-Pig. Nr. 24 und 25 600 St. nur 7,50 Mk.
Kabanillos, hoch, 500 St. 8,50 Mk.
Ito. Sigarrten, hoch, v. 50-250 St. per 100 St. Probefrei, nicht unter 500 St. zum Großpreis.
Pigarr. R. Tresp, Braunsberg 1. Dhr. 1.

werden gut repariert u. rein gemacht v. Kane, Kanbenstr. 15.
Ein junger Mensch, welcher sich hat bilden zu lassen (auch von Ausländern), kann sich melden.
Spähe 9.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Dienstag den 14. März.
177. Vorstellung — 137. Ab.-Vorst. Farbe weh.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 1/2 Uhr.
Der Bergkewender.
Gauzermägen mit Gesang in 3 Abteilungen und 5 Akten von Ferdinand Raimund.
U. Uff von Konradin Kreutzer.
Personen:
1. Die rote Koll auf grüner Erde v. Sommer.
2. Dein geber te ich, Margarethe u. Nibel.
3. Nun ist er hinaus in die weite Welt von Nibel.
Gefungen von Emmy Reinhardt.
4. Arie aus der Oper: „Wilhelm von Oranien“ von Gade.
5. Wenn ich mit Menschen und mit Engeln reden.
6. Hoch Deutschland von Prof. A. Dorn.
Gefungen von Rudolf Ambröck.
Der Kongert fängt ist von 3 Uhr hier. Nach der 2. Vorstellung 10 Minuten Pause.

Mittwoch den 15. März.

178. Vorstellung — 138. Ab.-Vorst. Farbe rot.
Fidelio.
Oper in 2 Aufzügen 2. von Beethoven.
Dichtung von Sonnleithner und Georg Fr. Treitschke.
Zwischen dem 1. und 2. Akt nach der Pause:
Quersire „Kosmos“ Nr. 3 von E. Neumann.
Personen:
Don Fernando, Minister Bertl Eilers.
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses J. Hochmann.
Fiorosen, ein Gefangener. Fr. Galiga.
Benore, seine Tochter.
unter dem Namen Sibelle E. Reinhardt.
Rocco, Kerkermeister. Hans Keller.
Marcelline, seine Tochter. Marie Wendl.
Jaquino, Hörner. Wilhelm Wirt.
Ein Gefangenmann. C. Warggraf.
1. Gefangener. H. Nimbrecht.
2. Gefangener. Fr. Wäffler.
Staatsgefängene, Offiziere, Wachen, Hoff.
Nach dem 1. Akt Pause.

Donnerstag den 16. März.

179. Vorstellung — 41. Vorstellung
Beneß für Adele Rinald-Paul.
Neu einstudiert.
Der Rutenbeißer.
Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Döner.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Gitter Abende:
Königliche Brauerei-Lustspieltheaterinnen. — Die Wäfflertruppe, Brauerei-Parterre-Altkobalen.
Wäffler, Wittonne und Siano, elegantische Rednerin. — Die Maximilians, Brauereien-Dezelle. Die Wäffler, Gitter, Gitter, Duetten und Opernter.
Fräulein Aranta Kassa, ungarisch-deutsche Kollim-Soubrette. — Fr. Martin Kuster, Gelangsumwirf u. Charakteristiker.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater.

Dienstag
Genüß-Vorstellung für Frau Direktor
R. Kleinschmidt.
Königin Luise
oder Das Vermählung v. Hohenzollern
Mittwoch
Die Wäffler.

Im Restaurant

Frei-Konzert der Lyroler.
Bierverkauf.
Empfehle den gebräuten Hausfrauen fr.
Pogertier a Liter 22 - und 1/2 Liter 12 - im Restaurant
große Brauhausgasse 27.

Karl Schmidt,

Maler.
Liebenauerstraße 11 Hof 1 Et. v.
empfehle ich für
alle im Fach liegenden Arbeiten
der prompten Befolgen u. s. v.
Wäffler.

Stehen erziehen: Zum 18. März und Verwandtes von Wilh. Liebknecht.

Preis 25 Pf.
Der sozialdemokratische Zukunftsstaat.

Verhandlungen der sozialen Reichstages am 31. Januar, 3. 4., 6. u. 7. Febr. 1893.
Preis 15 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Bübergasse.

Bestellungen nehmen alle Ausräger des „Volksblatt“ entgegen.

Farben,

trofen und in Del gelbes,
Fein, Feim, Pinsel,
zu billigen Preisen,
Bernsteinfußbodenlack
mit Farbe,
dauerhaft, schnell trockend, à Fld. 75 Pf.

E. Walthers Nachf.

Woritzwinger 1. — Steinweg 29.
Schlachtfest.
Alb Ströubner 2 Homofabrik.
fr. mehrere Spektakelstücke à Fr. 2,80 Mk. auch in 1/2 und 1/4 Fr.

Reines Roggenmehl,

1. Sorte 44 S., 2. Sorte 42 S., empfehle
O. Nitzsche, Nannischstr. 6.

ff. Rosinen

à Fld. 20 Pfg.
A. Trautwein,
gr. Ulrichstraße 31.

ff. Mochig

ausgew. Fld. 25 S. empf.
J. R. Strässner, Bernburgerstraße 14.

Spiritus

zum Brennen und Botieren
J. R. Strässner, Bernburgerstraße 14.

Mohrrübenfäts

sehr schön schmeckend
J. R. Strässner, Bernburgerstraße 14.

Andelsgrupp

altbekannt als Brotselag
J. R. Strässner, Bernburgerstraße 14.

ff. Phannemum,

25 S. empfehle
J. R. Strässner, Bernburgerstraße 14.

Kümmern werden angenommen, Etreiberstraße 13. R. Riegel.
Wäffler und Wäffler wird angenommen
Kröllwig, Döberstraße 7, II.
1. Ich neuer Konfirmandenantrag bill. zu verkaufen
Wäfflerstraße 7.
Stadte-Familienmädchen zum Waschen und Ausbleichen u. ang.
Friedrichstraße 26. R.
Einen ruhigen Jugendkn verlaue
5. Bernburgerstraße 14 im Keller.
H. Haus mit Situation-Gesicht, 700 Zhr. Kuz, transtribalher sofort zu verkaufen.
Wäfflerstraße 6, alte Nr. 9.
Wäfflerstraße 9 ist ein Laden mit schöner Wohnung, passend für Zöbier, Barbier etc. billig zu verm.
Düßelstr. auch 2 Wohnungen sofort zu vermieten.
Eine Wohnung für 25 Zhr. à 1. 12 S. zu vermieten
Saunberg 21, 1. Et.
Wohn. für 48 und 38 Zhr. und eine Stube zu verm.
Wäfflerstraße 4.
Eine Wohnung nebst Zudehör zum 1. April zu verm.
Glanacherstr. 48.
H. gelbe Säbden zugelaufen.
Wäfflerstraße 4, 5. 1. Et.
Ein Gedicht gefunden.
Wäfflerstraße 13, 5. 1. Et.